



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924 1918

342 (25.7.1918) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-177132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-177132)

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und besondern Teil: In Vertretung Eduard Wittig; für den Anzeigen-Teil: Anton Gröber. Druck-Verlag: Dr. Hans Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H. in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Nr. 1001. — Postamt: Mannheim. — Post-Nr. 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Druck-Nr.: 2057. — Druckort: Mannheim.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 14spaltige Notizenzeile 40 Pfennig, Finanzanzeigen 50 Pfennig, Kleinanzeigen 20 Pfennig. — Sonntagsblätter: Mittagsblatt vormittags 8 Uhr, Abendblatt nachmittags 7 1/2 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Preisermäßigung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatlich M. 2.— mit Frangobrief, Postfrei; Viertel M. 5.42 (einschl. Zustellungsgebühr). Bei der Post abgeh. M. 5.70 (einschl. Fr. 10 Pf.).

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Wieder das gewöhnliche Kampfbild im Westen. Oesterreichisches Vorgehen in Albanien.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 25. Juli. (W.B. Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Zwischen Duquoy und Hebuterne griff der Feind am Abend unter starkem Feuerbeschuss an; er wurde abgewiesen. Ebenso schmetterten Postkürse, die der Feind westlich von Albert und aus Mailly heraus führte.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.
An der Schlachtfeldfront zwischen Soissons und Reims ließ die Kampftätigkeit gestern nach. Kleinere Infanteriegefechte im Vorgebiet unserer Stellungen. Südlich des Durcq und südwestlich von Reims führte der Feind heftige Teilangriffe, die wir in Gegenstößen zurückschlugen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.
In den Vogesen brachte bayrische Infanterie von einem schnellig durchgeführten Unternehmern Gefangene zurück. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Wie schon der Abendbericht von gestern feststellte, ist auf dem Kampffeld zwischen Alsne und Warne ziemlich Ruhe eingetreten. Der erschöpfte Feind konnte sich nur noch zu Teilangriffen entschließen, die von uns im Gegenstoß abgewiesen wurden. Immerhin muß mit dem abschließenden Urteil der seit 15. Juli hin- und herwogenden Schlacht abgewartet werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Alliierten ihre wütenden Anstürme wiederholen. Ihre bange Frage ist jetzt: was wird Hindenburg tun? Aber sein Gesicht ist unerschütterlich, keine Bewegung deutet seinen Gegenzug an. Erst wenn er die Stunde für gekommen hält, dann wird er ihn mit vollendeter Meisterschaft führen — das mögen unsere Feinde fürchten. Und daher wird Foch vielleicht versuchen, die deutschen Operationskräfte auf dem alten Schlachtfeld festzuhalten.

Unsere österreichischen Bundesgenossen haben nun in Albanien den Angriff aufgenommen. Dieser Redenkriegsschauplatz fiel bisher weniger ins Gewicht. Nur schwache Kräfte, zum Teil wohl aus albanischen Freiwilligen gebildet, hielten die Linien besetzt. Da war es für die Italiener natürlich nicht besonders schwer, einige Erfolge zu holen, die dann theatrenmäßig aufgeführt wurden. Der heutige Wiener Bericht teilt mit, daß die österreichisch-ungarischen Truppen den Semani überschritten und erhebliche Erfolge machten. Vielleicht kündet sich damit ein Aufschwung in der dortigen Lage an.

Der Vertrag der Gegenoffensive.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Juli. (Priv.-Tel. g. R.) Der „Zürcher Anzeiger“ berichtet, die französische Gegenoffensive zwischen Alsne und Warne habe genau wie die früheren deutschen Angriffe unter der Ueberraschung und Wucht des ersten Stoßes einen beträchtlichen Erfolg erzielt und die Deutschen zu strategischen und taktischen Frontveränderungen und Kräfteverschiebungen gezwungen; aber so, wie die deutsche Offensive unter dem Druck des Gegners sich eine Frontveränderung gefallen lassen mußte, ebenso kann dies auch der französische widerfahren, denn noch ist die Schlacht nicht zu Ende. Von deutscher Seite kommen erst jetzt größere Reserven zum Einsatz und unter deren Wirkung hat sich das Vordringen der Franzosen bereits stark verlangsamt, und die Linie von Reims zur Warne hat bisher den französischen Gegenstößen standgehalten, und damit ist die Möglichkeit, den starken Bogen Soissons-Warne-Reims einzubringen, beträchtlich unsicher geworden.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Juli. (Priv.-Tel. g. R.) Die Schlacht in Frankreich kann nach Annahme der militärischen Sachverständigen noch diesen ganzen Monat andauern. Keine der beiden Parteien hat ihre verfügbaren Kräfte derart ausgegeben, daß eine Entscheidung nahegerückt wäre.

c. Von der Schweizer Grenze, 25. Juli. (Priv.-Tel. g. R.) Die Morning Post meldet von der Front in Frankreich: Die Vorkämpfer leben sprunghaft bei Reims, Verdun und in den Vogesen auf. Unsere Gegenoffensive hat die Vorverrückungen des Gegners nur vorübergehend gestoppt, der jetzt allem Anschein zu einem neuen gewaltigen Schlag ausholt.

Foch will in diesem Jahre die Entscheidung!
c. Von der Schweizer Grenze, 25. Juli. (Priv.-Tel. g. R.) Der Main meldet, die Alliierten haben an der Westfront Truppen von der alten Stärke der vorher zusammengewo-

genen Streitkräfte. General Foch habe am Montag in Châlons erklärt, er werde in diesem Jahre für Frankreich die Entscheidung des Weltkrieges herbeiführen.

Brasilien.
c. Von der Schweizer Grenze, 25. Juli. (Pr.-Tel. g. R.) Agencia Americana meldet: Die brasilianische Regierung bestellte für 5 Millionen Lire Militärflugzeuge in Italien und Frankreich.

Die feindlichen Heeresberichte.

Fransösischer Heeresbericht vom 24. Juli abends. Zwischen Dife und Warne nahmen wir morgens unsere Angriffe wieder auf, die wir während des Tages erfolgreich fortsetzten. Auf unserem linken Flügel hielten wir Armentieres und das Gehölz von Chatelette, über das hinaus wir bis Bray vordrangen, das wir besetzten. Im Zentrum drangen französische und amerikanische Truppen an einigen Stellen über drei Kilometer vor. Eriterrite Kanone wurden in der Gegend von Epieds und Trugny geliefert. Epieds, das am gestrigen Abend von den Deutschen genommen wurde, wurde neuerdings durch einen Gegenangriff der Amerikaner zurückerobert. Südlich von diesen beiden Dörfern dehnten wir unsere Linie über Courpipl hinaus aus. Auf unserem rechten Flügel bringen wir in den Wald von Fere vor. Nördlich von Chartres und Saulgny und weiter im Osten erweiterten wir unseren Brückenkopf Troloup und eroberten Corne im Süden des Waldes. In diesem Abschnitt erbeuteten wir fünf Kanonen, einige 150 Maschinengewehre und beträchtliches Kriegsmaterial. Zwischen Warne und Reims wechselte die Artillerietätigkeit. In den gestrigen Kämpfen nahmen unsere Truppen das Gehölz von Reims (?) südlich von Courmas, während uns nördlich von Montdidier mehrere hundert Gefangene in die Hand fielen. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die wir am 23. Juli in der Gegend von Rainval und Auberville machten, beträgt 1850 mit 52 Offizieren und fünf Bataillionskommandeuren. Unter dem erbeuteten Kriegsgüter befinden sich vier 7,7 Zim.-Kanonen, 45 Handminen und 350 Maschinengewehre.

Italienischer Bericht vom 24. Juli. Gewöhnlicher Artilleriekampf auf der ganzen Front. Er verstärkte sich für Augenblicke im Bagarina und im Vorstol mo der Feind noch örtliche Angriffe auf den Monte Corneo versuchte. Der Angriff wurde glatt abgewiesen. Unter Feuer entzündete Munitionsdepot in der Gegend des Tonale und im Umkreis von Asgno und setzte das gegnerische Barackenlager am Monte Roggash in (Audikarien) in Brand. Während der Nacht vom 22. zum 23. Juli wurde ein feindliches Flugzeug von unseren Abwehrbatterien getroffen. Während des gestrigen Tages wurden drei andere feindliche Apparate, welche auf die Gegend hinter unseren Linien Bomben abwarfen, in Luftkämpfen von unseren Fliegern angegriffen, welche zwei derselben über Troloup abschossen.

Der Friedensgedanke und die Offensive.

Die Nationalliberale Korrespondenz schreibt:
Nach den akademischen Erörterungen, die durch die Aufrollung der belgischen Frage im Hauptauschuß entsefelt worden sind, führt uns die Entscheidungsschlacht, die an der Westfront entbrannt ist, das wirkliche Problem des Krieges wieder lebhaft vor die Augen. Nicht darum handelt es sich, daß wir durch Erklärungen zur belgischen Frage und durch die Friedensangebote den Weg zum Frieden freimachen, sondern darum, daß wir den Vernichtungswillen des Gegners brechen. Auch in den letzten Debatten hat man sich wieder auf Bismarcks Beispiel berufen, um die Notwendigkeit der politischen Friedensmache zu beweisen. Dabei ist es Bismarck gewesen, der die Beschießung von Paris wegen militärischer Autoritäten verbotenen hat, weil er wohl wußte, daß ohne militärische Entscheidung der Politiker ein völlig unfruchtbares Feld vor sich hat. Was Furchen und Spähen nach Friedenskeimen hilft in einem solchen Stadium nicht das geringste. Die militärische Entscheidung herbeiführen, ist Hindenburgs und Ludendorffs Absicht an der Westfront. Sie haben mit ihren bisherigen Schritten den Feind schon derart getroffen, daß ihm die Lebensgefahr nahe vor Augen stand. Da reichte sich noch einmal sein Vernichtungswille mit der alten Heftigkeit empor. Der Feind will den Frieden nicht, er will unsere militärische Niederlage, um uns den Frieden diktieren zu können. Wie Wilson, Wood-George und Clemenceau ist auch General Foch der Träger dieses Vernichtungswillens. Wir wissen, daß unsere Oberste Heeresleitung nach allem, was sie geleistet hat, noch schwere Arbeit vor sich sieht, um diesen Willen zu brechen. Aber sie wird ihn brechen. In der Entscheidungsschlacht, die auf langer Front entbrannt ist, können sich Hindenburg und Ludendorff nicht nur auf die Sturmtruppe u. herangewachte Tapferkeit unserer Truppen verlassen. Der Feind hat ihnen auch das machtmächtige Material die erste Entschlossenheit und die unerreichte Einheit der deutschen Völker.

Der Wiener Bericht.

Wien, 25. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verkauft:
Italienischer Kriegsschauplatz: Keine besonderen Ereignisse.
Albanien: Gestern früh haben unsere Truppen bei Auci den Uebergang über den Semani erkömft. Unsere tapferen Bataillone hatten heftigen feindlichen Widerstand zu überwinden. Es wurden zahlreiche Gefan-

gene eingebracht. Auch zwischen Auci und dem Meere führten erfolgreiche Vorstöße zu Geländegewinn.
Der Chef des Generalstabs.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 24. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 23. Juli.
Mazedonische Front: An bestimmten Punkten der Front war die Artillerietätigkeit zeitweise lebhafter. Im Cernabogen entzündete unsere Artillerie ein Munitionsdepot. Westlich des Dobropolje und südwestlich von Huma wiesen wir durch Feuer feindliche Patrouillen ab, die sich unsere Sicherungslinien zu nähern versuchten. Westlich des Wardar drang einer unserer Sturmtrupps bei Utschah Mahle in den feindlichen Graben ein und nachdem er die Verteidigung niedergemacht hatte, kehrte er mit verschiedenem Kriegsgüter zurück.

Die türkischen Tagesberichte.

Konstantinopel, 24. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Tagesbericht.
Palästinafront. Im Küstengebiet wurden Vorstöße starker feindlicher Aufklärungsabteilungen im Handgranatenkampf von uns abgewiesen und Gefangene eingebracht. Das beiderseitige Artilleriefeuer hielt an der ganzen Front in mäßigen Grenzen an. Die Fliegerfähigkeit blieb reger. Am 21. Juli scheiterten wiederholte Angriffe der kuffändischen auf Maar an der tapferen Haltung der erprobten Besatzung der Stadt. Der Rebellenslager in der Gegend von Talle war das Ziel für die Bombenabwürfe unserer Flieger. Auf den übrigen Fronten nichts Neues.

Konstantinopel, 24. Juli. (W.B. Nichtamtlich.) Amtlicher Tagesbericht.

Palästinafront: Außer geringem Artilleriefeuer und Patrouillengeplänkel herrschte an der ganzen Front Ruhe. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Maan haben sich weiter nördlich bei Dshardun erbitterte Kämpfe zwischen mit Geschützen und Maschinengewehren ausgerüsteten Rebellenhäufen und unseren Truppen sich abgespielt. In zähem wütenden Anstürmen versuchten die Aufständischen am 21. und 22. Juli unter Einsatz immer neuer Kräfte sich in den Besitz der Eisenbahn zu setzen. Unsere tapferen Pforterungen und rasch herbeigeleitete Unterstärkungen gelang es, alle Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner abzuschlagen. Allein am Dshardun wurden 200 tote Rebellen gezählt. Auf der übrigen Front keine Ereignisse von Bedeutung.

Sechs feindliche Flugzeuge warfen am 23. Juli Bomben auf Konstantinopel, ohne nennenswerten Schaden anzurichten; fünf Personen wurden verwundet.

Der U-Boottkrieg.

Berlin, 24. Juli. (W.B. Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz vernichteten unsere Unterseeboote 13000 Bruttoregister-tonnen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

„Vaterland“ oder „Justitia“?

m. Köln, 25. Juli. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Volkszeitung“ meldet aus Amsterdam: Neuer meldet aus London: Die „Justitia“ von der White-Star-Linie, 32000 Tonnen, ist am Samstag Morgen an der Nordküste Irlands versenkt worden. Das Schiff hatte eine Besatzung von ungefähr 700 Mann. Elf Personen sind getötet worden. Es wird behauptet, daß zehn Torpedos abgeschossen worden seien, von denen vier durch das Feuer des Schiffes vernichtet worden seien. Passagiere wurden nicht getötet.

Anscheinend hat die „Justitia“ einen Rekord aufgestellt auf dem Gebiete des Kampfes mit einem U-Boot. Das erste Torpedo traf Freitag Mittag um 3 Uhr das Schiff. Das Schiff sank erst am Samstag Morgen um 10 Uhr. Die Getöteten befanden sich in dem Maschinenraum. Die „Justitia“ hatte wüste und auszubehete Kanoniere an Bord. Die Ueberlebenden sind an der irischen Küste gesandet. Der Kampf mit dem U-Boot hat 21 Stunden gedauert. Das erste Torpedo verfrüchte den Maschinenraum, sodas das Schiff stillliegen blieb. Nur zwei Torpedos trafen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: Es sieht fest, daß die „Justitia“ kein anderes Schiff ist, als die ungetaufte „Statendam“ der Rotterdam-Amerika-Linie. Wir können hinzufügen, daß die „Statendam“, die bei Kriegs-

bruch in England gebaut wurde, seinerzeit von der englischen Regierung beschlagnahmt und als Hilfskreuzer umgebaut wurde.

Im Zusammenhang mit dieser Meldung geben wir folgende Nachrichten wieder: Aus Paris wird gemeldet, daß die „Waterland“ nicht torpediert wurde und „Baz Diaz“ meldet aus London, die „Justitia“ wäre offenbar das Schiff, das die Deutschen für die „Waterland“ gehalten hätten.

Berlin, 25. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Neußerungen der englischen und französischen Presse zufolge soll der am 20. Juli von einem deutschen U-Boot nordwestlich Irland versenkte Dampfer nicht die „Waterland“, sondern der 1917 in England fertiggestellte, 32120 Btr. große Turbinendampfer „Justitia“ von der White-Star-Line gewesen sein. Ehe zu dieser Meldung von amtlicher deutscher Seite Stellung genommen werden kann, muß erst die mündliche Berichterstattung des beteiligten deutschen U-Bootkommandanten abgewartet werden. Der kürzlich über den Dampfer „Waterland“ erfolgten Veröffentlichung lagen funktentelegraphische Meldungen zugrunde.

Unser U-Boot-Krieg tut weiter seine Wirkung. Die Engländer wollen es zwar nicht zugeben, doch gelegentlich entschläft auch ihren Federn das Zugeständnis, daß es mit ihrer Lonnage bergab geht. So gab der Rheinemitarbeiter der „Times“ (4. Juli) zu, daß die Neubauten an Schiffen bei weitem nicht genügen. Er schrieb weiter: „Sollte auch der Fertigungsprozess für Juni sich in dem Durchschnittslage der ersten fünf Monate bewegen, so wird die Spannung zwischen Neubauten und Versenkungen im ersten halben Jahre 1918 etwa 612344 Tonnen betragen oder beinahe noch einmal so viel als die Herstellungsziffer in diesem Zeitraum! Mit anderen Worten: wir werden etwa doppelt so viel Frachttraum verlieren, als wir gebaut haben!“

Ein weiteres Zeugnis von der englischen Not ist der Schiffsräub, der an den Neutralen begangen wird, erst etwas verhörm, dann immer frecher.

Aber auch die Verbündeten Englands bekommen es zu spüren. Im Mittelmeer sind hauptsächlich die Italiener und die Franzosen die Leidtragenden. Jetzt sind in steigendem Maße die Amerikaner mitbetroffen. Wir können abwarten, ob tatsächlich die „Justitia“ oder die „Waterland“ torpediert ist, eine Verwechslung wäre ja nicht ausgeschlossen. Auf alle Fälle aber ist es ein harter Schlag für unsere Feinde, denn auch die „Justitia“ ist ein gewaltiges Schiff. Und auch dieses Schiff ist f. Z. geraubt worden, allerdings von den Engländern, während es die Holländer für ihre Rechnung in Bau gegeben hatten.

Abwehrmaßnahmen.

Berlin, 25. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der B. J. zufolge melden die Wasser Nachrichten aus New York: Die Marinebehörden erheben kräftige Abwehrmaßnahmen wegen der Anwesenheit deutscher U-Boote an der Küste von Massachusetts. Flugzeuge und Torpedojäger suchen die Küstenzone ab.

Newport, 23. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Ein U-Boot hat am 22. Juli auf der Höhe der Küste von Cape Cod den Schoner „Robert Richard“ versenkt.

Die Entente an der Murman-Küste. General Gurko.

An der Spitze der Entente-Armee, die gegen die Murman-Armee vordringt, steht bekanntlich ein Russe, und zwar der treueste Paladin des hingeschickten Jaren, der überzeugteste Befehlshaber des Selbstherrschertums General Gurko. Schon unter dem Oberbefehl Alexejew gehörte Gurko zu den Generalen, die vor jeder wichtigen Beratung ins Hauptquartier berufen wurden. Nach dem Ausbruch der Revolution blieb seine Haltung zweideutig; der linke Flügel der Demokratie verlangte von Anfang an seine Entfernung vom Oberkommando der Westfront, das er als Nachfolger Ewerths bekleidete. Kerenski stützte ihn aber lange Zeit und ernannte ihn nach dem Rücktritt Alexejew im Mai 1917 zum Höchstkommandierenden. Wenige Wochen danach erklärte er aber sein Abschiedsgesuch ein, wurde darauf verhaftet, degradiert und in die Peter-Pauls-Festung eingesperrt. Im August wurde der General von Kerenski, dessen ganzes Verhalten unter dem Einfluß Buchanans in der Affäre Gurko zweideutig war, in Freiheit gesetzt und des Landes verwiesen. Er bezog sich nach Finnland, wurde noch einmal nach Rußland zurückgebracht, wieder eingekerkert, bis er nach seiner zweiten Freilassung über Archanzel Rußland verlassen konnte. Er bezog sich nun nach England, wo er der Entente seine militärischen Dienste zur Verfügung stellte. König Georg empfing ihn persönlich und ließ sich von ihm in einer ausführlichen Denkschrift über die Lage in Rußland Bericht erstatten. Jetzt scheint der Moment gekommen zu sein, wo die Entente mit ihm große Dinge in Rußland vor hat.

Die Hauptgefahr für das neue Rußland.

Das bolschewistische Militärblatt „Krasnaja Armija“ vom 12. Juli schreibt: Die Engländer und Franzosen haben die ganze Murmanbahn von Murmansk bis Soroka besetzt und rücken weiter nach Süden vor. In dem sind von ihnen drei unserer Genossen erschossen und der Militärkommissar verhaftet worden. In dem ganzen von den anso-französischen Räubern „eroberten“ Gebiet herrscht ein furchtbarer Terror gegen die Arbeiter. Die Agenten des „freibildenden“ England und des „demokratischen“ Frankreich verfahren mit den revolutionären Arbeitern und Bauern nicht anders als die Agenten Deutschlands.

Der englische Imperialismus verliert nicht mehr Reinheit, Sanktheit und Ansehen als der deutsche, obwohl er aus dem Boden der verhältnismäßig archaischen englischen Verfassung entspringt. Während des Krieges sind die Völker aller Länder der Welt an Unmoral gelehrt worden. Wir sind von einem engen Ring der schlimmsten Feinde eingeschlossen. Aber im zentralen Kuensicht bildet die hauptsächlichste und furchtbare Gefahr der vom Nord anrückende englisch-französisch-amerikanische Imperialismus. Sein Ziel ist, die Sowjetunion zu zerstören und uns zu zwingen, aufs neue im Bunde mit ihm für die Interessen der Bank- und Bankensysteme zu stehen. Der amerikanische Bolschewist Francis Smith ausdrücklich von dem „Griechenbunde“ mit dem vom Kommunismus befreiten Rußland. Die Gefahr ist maßlos groß. Man will uns unsere Errungenschaften nehmen, aufs neue uns in derhorame Enge der Bourgeoisie vermanöbeln und uns zwingen, unser Blut für eine uns auch ferne Erde zu verschütten. Die Hauptgefahr kommt nicht von Norden. Dort hin wollen wir unsere Hauptkräfte richten.

Die Serben am Murman.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 25. Juli. (Pr.-Tel. g. R.) Der Züricher Post zufolge meldet der Pariser Temps: Die an

der Murmanküste befindliche serbische Armee von 3000 Mann unter dem Befehl des Oberstleutnants Marinkowitsch erhielt von der serbischen Regierung kurz vor seiner Abreise von Murman den Befehl, sich nicht einzuschiffen, sondern in Rußland zu bleiben und an den Operationen gegen die Bolschewiki teilzunehmen.

Gegen französische Umtriebe.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 25. Juli. (Pr.-Tel. g. R.) Die Neue Züricher Zeitung meldet: Nach einem Havas-Telegramm veröffentlicht die russische Regierung folgendes Radio-telegramm: Mit Rücksicht auf die Banden französischer und englischer Abteilungen an der Murmanküste und die offene Teilnahme französischer Offiziere an den revolutionären Reutereien und ihre Vereinigung mit den Ucheko-Sowakern bezieht die Sowjetregierung den Militärbehörden, für alle Franzosen die Reisen von einer Stadt zur andern im russischen Reichsgebiet zu verbieten und aufmerksam alle ihre Handlungen zu überwachen. Der Erlaß hat Befestigung, solange nicht die Gründe beseitigt sind, welche die Regierung zu diesem Erlaß zwingen und die später veröffentlicht werden.

Frau Trochaj auf Reisen.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 25. Juli. (Pr.-Tel. g. R.) Schweizer Blätter melden aus Stockholm: Hier ist Frau Trochaj eingetroffen, welche zwei Millionen Rubel mit sich führte zum Zwecke der Organisation der bolschewistischen Propaganda im Ausland.

Der Hunger in Petersburg.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 25. Juli. (Pr.-Tel. g. R.) Die Neue Korrespondenz meldet über Stockholm, daß während der letzte in Tage die Austeilung der Brotration in Petersburg gänzlich eingestellt war. Viele Fälle von Hungerstod ereigneten sich in der Stadt. Zahllose Pferde stiegen auf der Straße vor Hunger um.

Brusilows Schicksal.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 25. Juli. (Pr.-Tel. g. R.) Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet, General Brusilow, der in den letzten Monaten nur von der Wohlthätigkeit seiner Freunde lebte, sei plötzlich verstorben. Man glaubt, daß er trotz seines Alters und seiner Invalidität (er rochte Fuß wurde ihm abgenommen) die Möglichkeit hatte, nach Wolodga zu entkommen, um sich von dort weiter nach dem Süden zu begeben.

Zur Ermordung des Czaren.

Kopenhagen, 24. Juli. Die letzte in Helsingfors ersinetroffene Nummer der „Prawda“ enthält eine ausführliche Schilderung der Ermordung des Jaren. Danach wurde dieser von der Roten Garde außerhalb Jekaterinburgs erschossen, nachdem die Moskauer Regierung ihre Zustimmung zur Hinrichtung gegeben hatte. Trocki habe sich anfänglich der Hinrichtung widersetzt, sich dann aber dem Willen der Mehrheit gebeugt. (R. Z.)

Moskau, 23. Juli. Die Zeitung „Bjedomota“ stellt mit Bemerkung fest, daß durch die Hinrichtung des Jaren der muskulöse Arm der Arbeiter endgültig die Ketten des Jarkismus sprengte. Ein Arbeiter unterschrieb das Todesurteil, ein Arbeiter bewachte den Keller und ein Arbeiter brachte den Jaren von Tobolsk nach Jekaterinburg. Bfoborodow, Akejew und Jatonlew seien die drei Arbeiter, deren Händen die Geschichte die „geheiligte Person des gottgeliebten Nikolaus des Bekten“ ausgeliefert habe.

Russisch-finnische Friedensverhandlungen.

Berlin, 25. Juli. (Von uns. Berl. Büro.) Die „B. Z.“ meldet: Die Friedensverhandlungen zwischen Rußland und Finnland in Berlin sollten ursprünglich schon morgen beginnen, sind aber aus Ansuchen der russischen Delegation auf den 29. Juli verschoben worden. Die finnische Friedensdelegation ist indes bereits heute morgen in Berlin eingetroffen. Die Delegation wird geführt von dem Minister Universitätsprofessor Erik. Die Herren sind im Hotel Kaiserhof abgeblieben. Die russische Delegation, deren Ankunft sich verzögert hat, wird von dem bolschewistischen Gesandten in Stockholm Borowski geführt werden.

Waldenspflicht in Finnland.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 25. Juli. (Pr.-Tel. g. R.) Laut Neuen Züricher Zeitung meldet die finnische Telegraphenagentur: Der finnische Landtag genehmigte einstimmig das Gesetz vom allgemeinen Waldendienst, laut welchem jeder finnische Mann und jede finnische Frau zwischen 18 und 56 Jahren verpflichtet ist, Arbeit für die Förderung der Landwirtschaft und der Landesverteidigung auszuführen.

Die Ukraine.

Berlin, 23. Juli. Aus der ukrainischen Bresse vom 21. Juli: „Kiewskaja Wjst“: Die am 20. Juli abgehaltene Sitzung der politischen Kommission der Friedensverhandlungen nahm einen stürmischen Verlauf, da die ukrainische Delegation der russischen vorwarf, auf ukrainischem Gebiet Propaganda gegen die ukrainische Regierung zu betreiben. Natowski wies diesen Vorwurf mit Entrüstung zurück. Die Stimmung war aber schließlich so erregt, daß die Sitzung auf den 22. Juli vertagt werden mußte.

„Stimme Kiews“: Der Eisenbahnerstreik verläuft weiter ohne Verwicklung. Die Streikkomitees lehnten die Aufforderung ab, über Beendigung des Streiks zu verhandeln, indem sie erklärten, dazu keine Vollmacht zu haben. Der Streik hält auf allen Linien an.

„Rechte Neuheiten“: Die von der Eisenbahnverwaltung und den deutschen Behörden getroffenen Maßnahmen zur Beendigung des Streiks blieben vorläufig ergebnislos. Auch die Auszahlung der Löhne hat nichts genützt. In vielen Fällen weigerten sich Beamte und Arbeiter, die Löhne in Empfang zu nehmen, bevor ihre Forderungen erfüllt würden.

Der Ministerwechsel in Oesterreich.

Ministerpräsident Hussarek.

Wien, 24. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die „Wiener Volks-Anschauung“ meldet: Freiherr von Hussarek von Heinlein hat am 24. Juli im Parlament den Wiener Berichterstatter der „Bohemia“ empfangen und ihm folgende Mitteilungen gemacht:

Ich warte jetzt noch den Beschluß der deutsch-nationalen Parteien ab und werde, je nachdem er ausfällt, meiner Majestät Vorschläge machen. Mir ist es in erster Linie um die Sanierung des Parlamentes zu tun. Meine Bestrebungen gehen dahin, daß sich in der Richtung eine Communis opinio ergibt. Die Meinung, daß ich beabsichtige, tschechische Richtung in der Kammer einzunehmen, ist unrichtig, das erwidert sich schon aus der politischen Stellung der tschechischen Parteien. Ebenso falsch ist die Mitteilung, als ob ich mit dem Südslawen irgendwelche Abmachungen getroffen hätte. Ich bitte Sie ausdrücklich, das zu dementieren.

Forderungen der Deutschnationalen.

Wien, 24. Juli. (W.T.B. Nichtamtlich.) Die Volksversammlung des Verbands der deutsch-nationalen Parteien

hat einstimmig einen Beschluß angenommen, der dem bisherigen Ministerpräsidenten den wärmsten Dank für die opfervolle Arbeit ausspricht, der als erster Ministerpräsident für die Erfüllung der deutsch-nationalen Forderungen die Bahn geöffnet und dadurch alle künftigen Regierungen verpflichtet habe, auf diesem Wege weiter zu schreiten und eine dauernde Ordnung herzustellen, die dem deutschen Volk in Oesterreich die gebührende Stellung sichere. Weiter wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, der Verband der deutsch-nationalen Parteien erkläre in der Vertretung des Bündnisses mit dem Deutschen Reich die wichtigste Aufgabe jeder Regierung und lehne jede Verquickung dieses unausschießbaren Staatserfordernisses mit anderen Problemen ab. Nach Erörterung ihrer Stellungnahme zu dem Regierungswechsel nahmen die deutsch-nationalen Partei, die deutsch-nationale Vereinigung und die deutsche Agrarpartei einen Beschluß an, worin von der Regierung namentlich verlangt wird:

Eintreten für den Bestand des Bündnisses mit dem Deutschen Reich, engste wirtschaftliche Vereinigung beider Reiche, Aufrechterhaltung und Verbürgung des in der letzten Zeit in der inneren Politik beschrittenen Kurses, ferner Sicherung des nationalen Bestandes und Ausbau der geplanten Einrichtungen. Schließlich wird mit Rücksicht auf die ernste Lage sowie in dem Bewußtsein, den Verbündeten gegenüber übernommenen Verpflichtungen die rascheste Erledigung der Staatsnotwendigkeiten für geboten erachtet.

Von der deutschen radikalen Partei wurden Anträge vorgelegt, in denen erklärt wurde, das Kabinett Hussarek aus politischen Gründen nicht unterstützen zu können und ferner ein Antrag, in welchem die Bedingungen für die Unterstützung der künftigen Regierung formuliert werden. Namentlich wird darin verlangt, daß der neue Ministerpräsident sich zu einer solchen Zusammenkunft des Kabinetts verpflichten solle, welches eine Gewähr für die Einhaltung des deutschen Kurses biete, sowie daß sich der neue Ministerpräsident verpflichte, die deutsch-böhmische Frage im Sinne der Väterpolitik gemäß den deutschen Forderungen zu lösen. Beiden Anträgen trat das deutsche Zentrum bei. Die Deutschradikalen und das deutsche Zentrum zählten insgesamt 24 Mitglieder, die übrigen deutschen Gruppen gegen 70 Stimmen.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beschloßen die ukrainischen Abgeordneten aus Galizien, gegen das Budgetprovisorium zu stimmen.

Letzte Meldungen.

Die Kermesskommission an der Front.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 25. Juli. (Pr.-Tel. g. R.) Schweizerischen Blättern zufolge sind die Mitglieder der politischen Armee-Kommission nach einer Pariser Meldung am letzten Montag wieder an die Front gereist.

Der Prozeß Malin.

Von der Schweizerischen Grenze, 24. Juli. Wie einem Bericht des Schweizerischen Völkertages über den Prozeß Malin zu entnehmen ist, verurteilte Béranger vom Obersten Gerichtshof namentlich über die Abhebung eines Agriolen Generals von Couronne, die sehr ernsthaft auf die Soldaten gewirkt habe, Aufklärung. „Haben Sie festgestellt“, fragte der Staatsanwalt, „daß eine verbrecherische Werbekampagne im Heere ernste Folgen hatte?“ Béranger erwiderte: „Die Lage war immer mehr als ernst, da der damalige Kriegminister festgestellt hatte, daß mehrere Armeekorps durch diese Propaganda betroffen worden waren.“

Die Northcliffe-Presse.

m. Köln, 25. Juli. (Pr.-Tel.) Die „Köln. Volksztg.“ meldet aus Amsterdam: Im englischen Unterhaus fand gestern ein Zwischenfall statt. John Burns, der frühere Arbeitsminister, der dann wegen seiner abweichenden Anschauungen aus der Regierung austrat, brach sein systematisches Stillschweigen. Er kam in Konflikt mit dem Sprecher in Sachen der Northcliffe-Presse, was große Erregung hervorrief. Burns sagte, daß die gelbe Presse, an deren Spitze die „Times“, „Daily Mail“ und „Evening News“ stehen, wie er schon vor Jahren erklärt habe, bestehe aus Blättern, die Eigentum von Schurken und Geiseln seien, ausgegeben werde von Schurken und Geiseln werde von Betrügern. Der Sprecher fragte, ob er Lord Northcliffe meine. Burns antwortete, daß er seine frühere Erklärung wiederhole, die durch die Tatsachen bestätigt werde. Der Präsident drängte darauf, daß Burns seine Worte zurücknehme, was dieser schließlich tat.

Roosevelt.

Bern, 24. Juli. Der republikanische Staatskonvent des Staates New York in Saratoga hat die Frage der Gouverneurswahl nach offen gelassen. Immerhin gilt Roosevelt als der größte Bewerber. In seiner Platsform verlangt der Konvent, daß die Verbündeten sofort ein Heer sowie eine wirtschaftliche Abordnung nach Rußland senden. Der frühere Präsident Taft hielt eine Ansprache, worin er erklärte, der Friede müsse auf deutschem Boden geschlossen und das amerikanische Heer auf 5 Millionen Mann gebracht werden. — Roosevelt soll jedoch die Kandidatur ablehnen.

Die spanische Krankheit.

c. Von der Schweizerischen Grenze, 25. Juli. (Pr.-Tel. g. R.) Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet aus Christiania: Hier sind etwa 20000 Personen an der spanischen Grippe erkrankt. Die Epidemie scheint noch nicht ihren Höhepunkt erreicht zu haben. Sie forderte mehrere Opfer. In allen diesen Fällen trat Sunamengübung hinzu.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Abchüsse erfolgten heute in Brauerei Eichbaum-Aktien, ferner in Aktien des Vereins-chemischer Fabriken und der Unionwerke Mannheim. Kaufsturz zu wesentlich höheren Kursen bestand für Anilin-Aktien, Verein Deutscher Oelfabriken, Benz, Karlsruher Maschinenbau, Cementwerke Heidelberg und Süddeutsche Drahtindustrie-Aktien. — Prozentweise höher notierten die Aktien der Mannheimer Aktienbrauerei.

„Concordia“, Spinnerei und Weberei in Hunsrück und Markkleeberg.

m. Köln, 25. Juli. (Pr.-Tel.) Wie die Kölnische Zeitung von zuverlässiger eingeweihter Seite erzählt, arbeitet das Unternehmen in der Papiergarnspinnerei und Weberei außerordentlich lebhaft. In neuester Zeit befaßt sich die Spinnerei auch in größerem Maßstabe mit der Aufschließung der Pflanzenfasern, insbesondere der Brennnessel. Die zweckentsprechende Einrichtung dieser Abteilungen dürfte zu einem gewinnbringenden Arbeiten führen. Weiter hat die Gesellschaft in Markkleeberg ihre gesamte frühere große Webepinnerei für das Spinnen eines neuen außerordentlich wertvollen Garns aus einem der Kunstseide ähnlichen Rohstoff (es handelt sich hierbei um ein ähnliches Verfahren wie bei der Kammergarnspinnerei Stoehr u. Co.) eingerichtet. Hiermit ist die große Spinnerei bereits voll beschäftigt. Mit der Vollbeschäftigung der bisher während des Krieges stillliegenden Webepinnerei ist wohl eine erhöhte Rentabilität des Unternehmens gesichert. Für das laufende Geschäftsjahr ist daher mit einem sehr guten Abschluß zu rechnen. Die mit einem Kapital von 3 Mill. M. arbeitende Gesellschaft verteilte für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 12% (10% im Jahre 1916).

